



*Biene auf Kirschblüte*

*Foto: Freepik*

# Südtiroler Imkerbund aktuell

April 2025



## INHALT

- |  |                           |
|--|---------------------------|
| ■ Monatsbetrachtungen im April                       | ■ Mini-Plus-Beuten        |
| ■ Generationentreff des Imkerbezirks Bozen-Unterland | ■ SUAP-Meldungen          |
| ■ Gesunde Bienen und Königinnenzucht                 | ■ Honig-Gewürzschnitten   |
| ■ Steckbrief: Gehörnte Mauerbiene                    | ■ Neues aus dem Imkerbund |



MINISTERIO PER L'AGRICOLTURA, L'ALIMENTAZIONE E LE FORESTE  
MINISTERO DELLE POLITICHE AGRICOLE, ALIMENTARI E FORESTALI



EUROPAISCHE UNION  
UNIONE EUROPEA

*Liebe Imkerinnen und Imker!*

### „April, April, er macht, was er will!“

Dieses alte Sprichwort erinnert uns immer daran, dass uns der Monat April mit seinen Wetterkapriolen viele Streiche spielen kann – von strahlendem Sonnenschein, Wind oder Regen, bis Schnee mit frostigen Temperaturen: alles dabei. Wir müssen also gut darauf achten, welche Eingriffe wir bei unseren Bienen machen dürfen. In unseren Bienenvölkern herrscht reges Treiben. Täglich schlüpfen junge Bienen aus den Zellen und die Völker sind am Wachsen. Wild wachsende Rosengewächse wie Felsenbirne, Steinweichsel und Mehlbeere, oder aber in unseren Gärten Marille, Kirsche und Pflaume liefern Nektar und Pollen. Anfang April erblühen im südlichen Teil unseres Landes auch die Apfelbäume. Nun gibt es einen Überschuss an Pollen und Nektar. Die Königin wird dadurch angeregt ihre Legeleistung noch mehr zu steigern – und so entstehen größere Brutflächen. Es braucht nun immer mehr Platz im Bienenvolk, um alles gut unterzubringen. Die Imkerin und der Imker müssen also den Raumbedarf dem Bienenvolk anpassen. Durch die große Anzahl an Jungbienen erwacht auch der Bautrieb. Diesen kann man nutzen, um neuen, sauberen Wabenbau zu erhalten. Mittelwände werden nahe am Brutnest eingehängt, wo sie von den Bienen gut angenommen werden. Bei warmen Tag- und Nachttemperaturen werden sie in kürzester Zeit ausgebaut. Die Königin bestiftet diese frisch gebauten Waben sehr gerne und es entstehen schöne Brutflächen. Hängt man ein leeres Rähmchen mit einem Anfangsstreifen an



Foto: Maria Mayr-Lago

**Apfelblüte im Eismantel**

den Rand der Brut, können die Bienen frei bauen. Daraus entsteht meistens Drohnenbrut. Der Drohnenrahmen ist auch ein gutes Barometer, um das Bienenvolk zu beobachten. Wird der Baurahmen in ein paar Tagen gut ausgebaut und von der Königin bestiftet, dann ist alles in Ordnung. Wird er nur spärlich oder gar nicht ausgebaut, sollte man die Ursachen dafür finden. Es kann viele Gründe geben: z. B. zu wenig Bienenmasse, kaltes April-Wetter, keine Tracht, oder aber das Bienenvolk ist in Schwarmstimmung. Eine genauere Durchsicht ist daher vonnöten. Wer Drohnenbrut zur Varroa-Reduktion ausschneiden möchte, muss die Biologie der Bienen kennen, um den richtigen Zeitpunkt nicht zu verpassen. Ist die Beute mit allen Wabengassen gut mit Bienen besetzt, können die Völker je nach Betriebsweise und Beutenmaß um einen weiteren Brutraum oder mit dem Honigraum erweitert werden.

Jetzt beginnt auch die Zeit der natürlichen Vermehrung, d. h., der Schwarmtrieb erwacht. Nicht alle Imkerinnen und Imker finden das gut. Dafür kann es verschiedene Auslöser geben: Das Alter der Königin oder ihre genetische Veranlagung sind starke Faktoren dafür. Beschert uns der Monat April eine längere Schlechtwetter-Periode und können die Flugbienen nicht ausfliegen zum Sammeln, kann auch das zur Schwarmstimmung führen. Auch imkerliche Fehler wie z. B. Platzmangel könnte ein Grund dafür sein. Wird zu viel Honig oder Pollen im Brutnest eingelagert, findet die Königin nicht mehr genügend freie Zellen, um ihre Eier abzulegen. So kommt es in Folge zu einem Ungleichgewicht zwischen Ammenbienen und zu pflegender Brut. Die Anzahl der Ammenbienen ist höher als der Bedarf an Weiselfuttersaft durch die Larven. Diese arbeitslosen Bienen können auch der Auslöser für Schwarmfieber sein. Jetzt wird bei jeder Durchsicht der Völker gut darauf geachtet, ob das Bienenvolk nur Spielnäpfchen oder Weiselzellen baut. Sollte ein Volk in Schwarmstimmung sein, gibt es je nach Beutenmaß und Betriebsweise unterschiedliche Methoden zur Schwarmverhinderung. Jeder erfahrene Imker, hat dafür seine ganz eigenen Methoden und Tricks, das Schwarmfieber zu bremsen. Diese hier zu beschreiben ist nicht möglich. Ob sie dann auch funktionieren, sei dahingestellt. Wichtig ist, die Biologie der Bienen zu kennen, um frühzeitig eingreifen zu können. Eine weitere Herausforderung für unsere Bienen im Frühjahr ist die „Mai-Krankheit“. Es handelt sich dabei um eine Darmerkrankung der erwachsenen Biene, die sich in Verstopfung äußert. Kommt es nach warmen Tagen mit viel Polleneintrag zu ei-

nem Kälteeinbruch ohne Flugmöglichkeiten, so kann es zu diesem Phänomen führen.

In einem Fachartikel zur Bienengesundheit berichten Prof. Dr. med. Karsten Münstedt und Dr. med. vet. Sven Hoffmann, dass für dieses Krankheitsbild Bakterien aus der Klasse der Mollicutes verantwortlich sind. Diese wurden Spiroplasmaapis und Spiroplasmamelliferum genannt. Es handelt sich dabei um opportunistische Erreger oder sogenannte Kommensalen, die in den Bienen leben, ohne sie zu schädigen. Zu Krankheitssymptomen kommt es nur dann, wenn die Körperabwehr der Bienen geschwächt ist.

Betroffen davon sind junge Bienen, die als Ammenbienen die Brut versorgen. Sie nehmen dafür viel Pollen auf, verarbeiten ihn zu Futtersaft, um diesen den Larven zu verfüttern. Dafür benötigen sie frischen Nektar oder Wasser. Bei kalten Wetterbedingungen können die Sammelbienen nicht ausfliegen, um dies zu holen. Für die Verdauung des Pollens ist aber Flüssigkeit unbedingt notwendig. Gelangt der Pollen teils unverdaut in das Darmsystem, kann dieser nicht oder nur schwer ausgeschieden werden. Das kann zu Lähmungserscheinungen im Darm und Muskulatur, Verschlechterung der Atmung, Flugunfähigkeit, Krämpfen und sogar zum Tod führen. Wir beobachten an unserem Flugbrett oder am Boden krabbelnde, zitternde, flugunfähige Bienen. Ihr Hinterleib ist aufgebläht und prall gefüllt. Sie versuchen abzukoten, was ihnen aber nicht immer gelingt. Sie befestigen sich an Grashalmen oder versammeln sich zu kleinen Gruppen am Boden. Auch abends nach Einstellung der Flugaktivität bleiben diese Bienen außerhalb des Bienenstockes und verenden dort.

Sollten sich bei einer Schlechtwetterperiode erste betroffene Bienen zeigen, kann Zuckerwasser im Verhältnis 1:1 oder 1:2 in einer Futtertasche nahe am Bienensitz gegeben werden. Ein bis zwei Gaben zu 500 ml reichen meist aus, den Wasserhaushalt wieder zu regulieren.

Zitat aus dem Buch „Im Cockpit der Biene“ von Lars Chittka (Seiten 31-35)

### **Eine fremdartige bunte Welt**

*Karl Daumer (\*1932), ebenfalls ein Student von Frischs, entdeckte sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zwischen dem Farbsehen der Biene und dem der Menschen. Seine Doktorarbeit machte die Biene, einmal abgesehen vom Menschen, zum Hinblick auf das Farbsehen am besten erforschten Tier. Und dank vieler Generationen talentierter Wissenschaftler, die in seine Fußstapfen treten, hat die Biene diese Stellung beibehalten. Doch bevor wir uns dem Farbsehen der Biene widmen, ein paar Worte über unsere Farbenwahrnehmung:*



**Ausgebaute Mittelwand mit Brut**



**Flugbrett mit Eis**

*Auch das Farbsehen des Menschen ist einigermaßen merkwürdig, denn die Wahrnehmung der Farben erlaubt uns keine Rückschlüsse auf die spektralen Eigenschaften eines Objekts. Wenn wir gelbes mit rotem Licht mischen, sehen wir Orange - und können weder sagen, dass die Farbe durch das Mischen zweier Farben (mit unterschiedlichen Wellenlängen) entstanden ist, noch können wir die Mischung von monochromatischem orangem Licht (einer einzigen Wellenlänge) unterscheiden. Weiß nehmen wir aufgrund der additiven Vermischung von Komplementärfarben - Blau und Gelb, Rot und Cyan, Grün und Magenta - oder der drei Grundfarben - Grün, Rot und Blau - wahr. Wenn wir die kurzwelligen und langwelligen Farben am jeweiligen Ende des Spektrums (Violett und Rot) mischen, entsteht ein Eindruck, den es im Spektrum gar nicht gibt: Purpur. Wir sind an dieses Farbphänomene so gewöhnt, dass wir uns gar nicht bewusst sind, wie wenig sie der materiellen Welt entsprechen: Aufgrund der Farben, die wir sehen, können wir nicht einfach auf den physikalischen Reiz (oder die Reize) schließen. Beim Hören hingegen können wir bei einem Akkord von drei Tönen sehr gut die einzelnen Töne heraushören. Eine Mischung von 400 Hz und 800 Hz würden wir niemals als einen durchschnittlichen Wert (von z. B. 600 Hz) wahrneh-*

Fotos: Maria Möyr Lago



### **Bienenkrankheit**

men – doch beim Sehen passiert genau das. Der Grund dafür liegt zunächst in der Ausrüstung der Rezeptoren. Wir haben nur drei Typen von Farbrezeptoren (für blaues, grünes und rotes Licht), und jede einzelne von ungefähr einer Million Farben, die wir wahrnehmen, wird durch die jeweilige Stimulierung dieser drei Rezeptoren erzeugt. Im Gegensatz dazu befinden sich in unserem Innenohr Tausende von Rezeptoren, die auf unterschiedliche Frequenzen reagieren, die Wahrnehmungen werden parallel ausgewertet und konkurrieren nicht miteinander wie beim Farbsehen.

Das Farbsehen des Bienenauges ist gegenüber dem des Menschen in den kurzwelligen Bereich verschoben, es reicht von 300 nm (UV) bis zu 650 nm (gelb-orange). Daumer konstruierte einen raffinierten Apparat, mit dessen Hilfe er verschiedene monochromatische Lichter vermischte; auf diese Weise stellte er fest, dass Honigbienen stärker auf UV-Licht als auf alle anderen Farben reagieren und dass beim Farbsehen der Bienen ähnliche Mischungsgesetze gelten wie beim menschlichen. Mischt man zwei monochromatische Farben (etwas Blau und Grün), entsteht eine Farbe, die von einer monochromatischen mit einer mittleren Wellenlänge (Türkis) nicht zu unterscheiden ist. Wie beim Menschen kann bei Bienen die kurz- und die langwellige Farbe am Ende des Spektrums vermischt werden, wodurch eine einzigartige Wahrnehmung entsteht, die keiner Wellenlänge entspricht und die Daumer als „Bienenpurpur“ bezeichnet. Außerdem fand er heraus, dass es auch im Farbsehen der Bienen Komplementärfarben gibt, wie Blau-Grün und UV, Violett und Grün, „Bienenpurpur“ (UV plus Grün) und Blau. Bienen verwechseln weiße Flächen, die kein UV-Licht reflektieren, mit Blau Grün (Türkis).

Allein mithilfe psychophysischer Experimente und ohne direkten Zugriff auf das Hirn der Biene kam Daumer zu dem Schluss, dass die Farbwahrnehmung der Bienen genau wie die der Menschen trichromatisch ist, also auf drei Grundfarben, im Fall der Biene auf UV-Licht, Blau und Grün, beruht. Doch damals war die Trichromazität nur eine Hypothese, sowohl

bei Bienen als auch bei Menschen. 1962 gelang es dem deutschen Zoologen Hans-Joachim Autrum (1907-2003), der Karl von Frischs Lehrstuhl in München übernommen hatte, und seinen Kollegen zum ersten Mal, Mikroelektroden (Glasröhrchen mit einem Durchmesser von 1/10.000mm an der Spitze) in die winzige Lichtrezeptorzelle im Bienenauge einzuführen und die elektrischen Signale zu registrieren, die entstanden, wenn man Licht mit unterschiedlicher Wellenlänge auf den Kopf der Biene richtete. So konnte bestätigt werden, dass sich im Auge der Honigbiene drei verschiedene Lichtrezeptorzellen befinden, eine mit maximaler Empfindlichkeit im Grün-, eine im Blau- und eine im UV-Bereich. Randolph Menzel (\*1940), ein deutscher Neurobiologe und akademischer „Enkel“ von Karl von Frisch, maß die Geschwindigkeit, mit der Honigbienen lernen, verschiedene Farben mit süßen Belohnungen in Verbindung zu bringen. Sie lernen sehr schnell, wie sich herausstellte. Schon John Lubbock hatte die Vermutung geäußert, dass Blau die Lieblingsfarbe der Honigbienen sei, und tatsächlich fand Menzel in seiner Doktorarbeit heraus, dass eine einzige Belohnung auf einer blau-violetten Farbe reichte, damit die Biene eine präzise Erinnerung aufbaute. In der Folge bevorzugten Bienen Blau sehr eindeutig gegenüber allen anderen Farben, die man ihnen präsentierte. An die meisten anderen Farben erinnerten sich die Bienen erst nach mehreren süßen Belohnungen, und zehn Belohnungen waren nötig, damit sie sich an unbeliebte Farben wie Türkis erinnerten.

Kein anderes Tier lernt derart schnell Farben. In den folgenden Jahrzehnten wurden diese bahnbrechenden Versuche zum Farbenlernen der Honigbienen auch mit vielen anderen Tieren durchgeführt. Bei einer vergleichenden Studie zur Lerngeschwindigkeit von elf verschiedenen Tierarten waren Bienen die schnellsten, gefolgt von Fischen, Vögeln... und Menschenkindern ganz am Schluss. Kurioserweise wurde dieses Ergebnis, das der Erwartung widerspricht, Menschen seien die Klügsten, in einem Lehrbuch über den tierischen Lernerfolg als Argument dafür zitiert, dass Lerngeschwindigkeit kein guter Gradmesser für Intelligenz sei. Wahrscheinlich gibt es gute Gründe, Lerngeschwindigkeit nicht mit Intelligenz gleichzusetzen, doch die Tatsache, dass Menschen nicht ganz oben auf der Liste stehen, sollte nicht dazugehören. Bienen können sich Farben deshalb so gut einprägen, weil die Evolution sie darauf trainiert hat, sich an florale Reize zu erinnern: Arbeitsbienen sind geborene Farbenwähler, die auf ihrem Flug ständig die Blumenangebote evaluieren; sie müssen schnell einschätzen können, ob eine Farbe nicht mehr ergiebig ist und eine andere Blumenfarbe mehr Nektar und Pollen verspricht.

Ich wünsche Euch noch eine gute Zeit, bis bald  
Eure Wanderlehrerin Maria Mayr-Lago

# Generationentreff des Imkerbezirks Bozen-Unterland

Der Imkerbezirk Bozen-Unterland organisierte kürzlich einen weiteren Generationentreff. Ziel dieser Veranstaltungen ist ein ortsgruppenübergreifender Erfahrungsaustausch zwischen Jungimkern und erfahrenen Imkern. Ein paar Stunden in geselliger Imkerrunde stärkt nicht nur den Zusammenhalt, sondern fördert auch die Begeisterung an der Bienenhaltung.

Der zweite Generationentreff in dieser Saison stand unter dem Motto „Flüssige Produkte aus Honig“. Fachberater Klaus Blasbichler, Lebensmitteltechniker der Fachschule Laimburg, präsentierte verschiedenste Getränke, welche auf Honigbasis gemacht werden können: Angefangen von Met über Honigsekt bis zu verschiedenen Honigessigen und Oxymel wurde über viele interessante Produkte gesprochen. Natürlich

wurden die verschiedenen Getränke auch verkostet, bewertet und kritisiert. So entwickelte sich ein geselliger Abend, bei dem wieder Mal die Vielfältigkeit unserer Bienenprodukte aufgezeigt werden konnte. Wer mehr über die verschiedenen Getränke auf Honigbasis erfahren möchte, kann sich gerne an die Fachschule Laimburg wenden.

Im Laufe des Jahres werden verschiedenste Kurse zu diesem Thema angeboten.



Foto: Erwin Wieser

# Referent aus Bayern



Foto: Markus Perwanger

**Referent Johann Fischer aus Schwaben sprach u. a. über die Bienen-Gesundheit und über Selektionsparameter.**

In Nals haben sich kürzlich die Gesundheitswarte des Imkerbunds zur Jahrestagung 2025 getroffen. Als Gastreferent konnte man den Fachberater aus Schwaben im Freistaat Bayern, Johann Fischer, gewinnen.

Er sprach in seinem Referat über die Gesundheit der Bienen und Bienenvölker und die gute imkerliche Praxis, die in diesem Zusammenhang ausschlaggebend sei. Fischer zeigte auf, was die Imkerinnen und Imker tun können – und müssen –, um drohenden Krankheiten und einem gefährlichen Milbenbefall vorzubeugen.

Der Tag in Nals war aber auch dem Königinnen-Zuchtverein gewidmet. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Aufzucht und der Selektion der Honigbiene. Die Teilnehmer der Zuchtvereins konnten dabei mehr über die sogenannten Selektionsparameter erfahren, die in Bayern Anwendung finden. Weiters ging es um die Aufgaben der bayerischen Leistungsprüfhöfe.

Bei der Neuwahl des Vorstands, der in den kommenden 3 Jahren den Königinnen-Zuchtverein leiten wird, wurden Erich Larcher, Walter Plankensteiner, Helga Mahlke, Klaus Oberschmid, Hubert Stillebacher, Georg Frenner und Gabriel Vikoler gewählt. Der Vorstand wählt jetzt den Obmann und seinen Stellvertreter.

# Imkerbundabzeichen in Gold und Silber — Vortrag über Bienenkrankheiten



Foto: Markus Perwanger

**Ehrenurkunde in Gold für 50 Jahre Imkerei an Johann Weissensteiner (Bildmitte). Es gratulieren Bezirksobmann Erwin Wieser (links) und Ortsobmann Elmar Thaler.**

**Seit mehr als 50 Jahren kümmert sich der Imker Johann Weissensteiner aus der Ortsgruppe Montan um seine Bienen. Bei der jüngsten Jahresversammlung wurde ihm von Bezirksobmann Erwin Wieser und Obmann Elmar Thaler das Imkerbundabzeichen in Gold überreicht. Geehrt wurde auch Willer Auer, Imker seit über 25 Jahren.**

Neben der Feierstunde für verdiente Mitglieder haben sich die Imkerinnen und Imker der Ortsgruppe auch mit der Viren- und Varroabekämpfung befasst. Andreas Platzer, Fachberater für Imkerei an der Laimburg in Pfatten, sprach über Bienengesundheit, gesetzliche Bestimmungen in der Imkerei, Vergiftungen und Verdachtsfälle.

Die Imkerinnen und Imker könnten in vielen Fällen bereits durch aufmerksame Beobachtung selber erkennen, ob ihre Völker gefährdet seien oder nicht, meinte der Referent. Er zeigte dazu aufschlussreiche Bilder. Was die Varroa angeht, müssten klare Entscheidung getroffen werden, ohne regelmäßige Kontrolle sei dem Milbenbefall nicht beizukommen.

Die Ortsgruppe der Imker in Montan wurde vor 40 Jahren gegründet; inzwischen erfasst sie Imkerinnen und Imker aus zwölf Dörfern. Die Zusammenarbeit mit den Bauern sei eng, betonte Christian Terleth, Obmann des Montaner Bauernbundes. Besonders im nahen Frühjahr gehe es in den Obstbaugebieten darum, die Bienen nicht durch Pestizide zu gefährden.

## Steckbrief: *Osmia cornuta* (Latreille, 1805)

# Gehörnte Mauerbiene

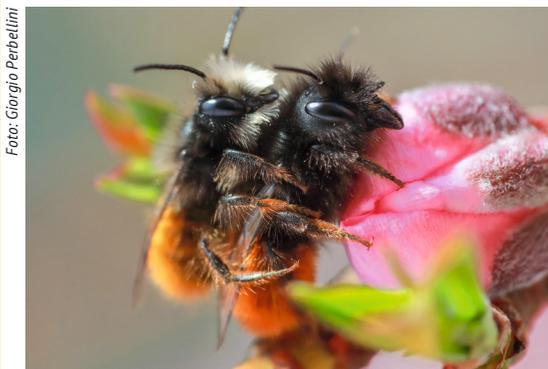


Foto: Giorgio Perbellini

**Männchen und Weibchen bei der Paarung**

**Pollenquellen:** Ausgesprochen polylektisch; Bislang nachgewiesen ist die Nutzung des Pollens der 14 Pflanzenfamilien Aceraceae, Aquifoliaceae, Asparagaceae, Asteraceae, Ber-

beridaceae, Brassicaceae, Fabaceae, Fagaceae, Liliaceae, Papveraceae, Primulaceae, Ranunculaceae, Rosaceae und Salicaceae

**Nistweise:** Nistet in den vorhandenen Hohlräumen verschiedener Formen und Größen: Mauerritzen, Löcher im Wandverputz, Abflußröhrchen und Ritzen von Fensterrahmen, Vertiefungen in Steinen, alte Nester von Pelzbienen. Besiedelt auch Nisthilfen (z. B. Bohrungen in Holz, Bambusrohr, bevorzugt Innendurchmesser 8-9mm. Länge 20-25cm) Die Nester sind meist Linienbauten mit bis zu 12 Brutzellen.

**Literaturnachweis:** Erwin Scheuchl / Wolfgang Willner Taschenlexikon der Wildbienen Mitteleuropas, Quelle&Meyer Verlag  
Paul Westrich Die Wildbienen Deutschlands, Ulmer Verlag

## Mini-Plus-Beuten

### Zur Beschreibung des Bildes:

Ich verwende die Mini-Plus-Beuten schon seit mehreren Jahren und habe bereits darüber berichtet. In den genannten Beuten werden schlupffreie Weiselzellen untergebracht, um Wirtschaftsköniginnen (standbegattet) zu erhalten. In Mini Plus können das ganze Jahr Königinnen gehalten werden, um sie bei Bedarf in Ab-

legern bzw. Wirtschaftsvölker einzuweiseln.

Im Bild ein Mini-Plus-Rähmchen; ein selten schönes Gelege einer gut begatteten Königin.

*Heinrich Gufler, Wanderlehrer*



Foto: Heinrich Gufler

## SUAP- Meldungen

### Geschätzte Imkerinnen und Imker,

in den vergangenen Wochen sind einige Unklarheiten aufgetreten, die mit den Bestimmungen zur SUAP-Meldung zusammenhängen. Im Folgenden einige Klarstellungen:

Jede/er Imker/in die/der **Honig an Dritte weitergibt, ist verpflichtet, eine SUAP-Meldung zu machen**, egal welche Bienenvölkeranzahl er/sie bewirtschaftet. Das bedeutet auch, dass Imker/innen welche an ihrem **Gartenzaun oder am Haus ein Schild mit „Honigverkauf“ anbringen**, automatisch unter die Meldepflicht fallen. Jede/er Imker/in, die/der **Bienenvölker** bewirtschaftet (unabhängig von der Anzahl) und Honig abgibt (gegen Bezahlung oder auch nicht), ist **verpflichtet, die SUAP-Meldung zu machen**. Wer die frühere DIA-Meldung (dichiarazione inizio attività) an die Gemeinde bereits gemacht hat, **muss KEINE neue SUAP-Meldung** machen.

Mit der SUAP-Meldung erklärt der/die Imker/in, nach den geltenden hygienischen Bestimmungen zu arbeiten. Es soll auch sichergestellt werden, dass der Kunde ein einwandfreies Produkt erhält. Durch die SUAP-Meldung werden außerdem Kontrollen durch die Behörde ermöglicht. **Die SUAP-Meldung hat nichts mit der steuerrechtlichen Situation** des jeweiligen Imkers zu tun, hierbei gilt weiterhin **die bis zu 20 Bienenvölker-Regelung im Berggebiet**.

**Die SUAP-Meldung ist ausschließlich in digitaler Form durchführbar**. Informationen dazu erhält man im **Tutorial auf dem Youtube-Kanal des Südtiroler Imkerbundes** (hierzu

einfach auf Youtube gehen und im Suchfeld „Südtiroler Imkerbund“ eingeben. Somit gelangen Sie auf diesen Kanal und können das entsprechende Video ansehen).

**Als Primärproduzent sind wir Imkerinnen und Imker von der Registergebühr bei der SUAP-Meldung befreit.**

Sobald nach dem Einzahlungsbeleg der Registergebühr verlangt wird, obwohl nicht geschuldet, genügt das Hochladen eines Word-Dokuments mit dem Vermerk: **„Befreit, da Primärproduktion“** (abgespeichert als pdf-Datei). Wer bereits einen aktivierten digitalen Ausweis (Identitätskarte) besitzt kann mit diesem den Abschluss der Meldung machen. Wer diese noch nicht besitzt bzw. diese noch nicht aktiviert hat, muss sich über die **Handelskammer eine digitale Unterschrift besorgen** (Kosten punkt ca. 70,00 €).

Wir weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass jeder Imker, der regelmäßig Honig direkt an den Endverbraucher oder an Dritte abgibt, verpflichtet ist, ein „Handbuch“ auf Grundlage der HACCP-Grundsätze einzurichten, durchzuführen und aufrechtzuerhalten. Dieses Handbuch wird an die Produktionsrealität angepasst.

Zudem müssen diese Imkerinnen und Imker wie bisher im Besitz einer geeichten Waage sein und diese auch verwenden!

Für weitere Rückfragen steht ihnen die Fachberatung für Imkerei zur Verfügung.

*Andreas Platzer, Fachberatung für Imkerei  
Andreas.platzer@schule.suedtirol.it  
WhatsApp: 347-9729129*

## Rezept

# Honig-Gewürzschnitten

### Zutaten

180 g Butter • 60 g Honig 1  
4 Eigelb • 2 EL Rum • 1 Pkg. Vanillezucker  
1 Msp. Zitronenschale gerieben  
4 Eiweiß • 1 Prise Salz  
60 g Honig 2 • 100 g Mandeln gerieben  
70 g Haselnüsse gerieben  
40 g Mohn gemahlen  
80 g Biskuitbrösel oder Brotbrösel  
40 g Mehl • ½ Pkg. Backpulver • 1 TL Zimt  
1 Msp. Nelkenpulver

### Zubereitung

1. Die weiche Butter mit Honig 1, Eigelb, Rum, Vanillezucker und Zitrone schaumig rühren.
2. Das Eiweiß mit Salz anschlagen, Honig dazugeben und zu steifem Schnee schlagen.
3. Mandeln, Haselnüsse, Mohn, Biskuitbrösel, Mehl, gesiebtetes Backpulver, Zimt- und Nel-



Symbolfoto

4. In eine gefettete Kasten- oder Rehrückenform geben und bei 160°C, ca. 45 Minuten backen.

*Eure Honigprinzessin Doris Höller*

## Neues aus dem Imkerbund

### *Lehrfahrt des Südtiroler Imkerbundes 2025*

**Auf mehrfachen Wunsch hin, hat der Bundesausschuss beschlossen, im Jahr 2025 nach längerer Pause wieder eine imkerliche Lehrfahrt zu organisieren. Vom 22. bis zum 25. Mai 2025 wird diese Lehrfahrt stattfinden.**

Die Lehrfahrt wird uns ins Frankenland in den



Umkreis von Nürnberg führen, wobei wir einige interessante Imkereien besuchen werden. Am detaillierten Programm wird bei Drucklegung dieser Ausgabe noch gefeilt. Wir werden es in den kommenden Tagen mit den Kosten auf unserer Homepage veröffentlichen. Die Anmeldung erfolgt in gewohnter Art auch über unsere Homepage.

*Der Südtiroler Imkerbund*

## Info-Blatt des Südtiroler Imkerbundes

**Sitz der Geschäftsleitung:** Südtiroler Imkerbund, Galvanistraße 38, 39100 Bozen,  
Tel. 0471-063990, Fax 0471-063991

**E-Mail:** [info@suedtirolerimker.it](mailto:info@suedtirolerimker.it) / **Internet:** [www.suedtirolerimker.it](http://www.suedtirolerimker.it)

**Eigentümer:** Südtiroler Imkerbund

**Herausgeber:** in der Person des gesetzlichen Vertreters,  
der Obmann des Südtiroler Imkerbundes, Christian Trafoier,  
Mobil: +39 338 653 2269, E-Mail: [obmann@suedtirolerimker.it](mailto:obmann@suedtirolerimker.it)

**Verantwortlicher Direktor:** Markus Perwanger

**Genehmigung des Tribunals:** BZ. R. St. Nr. 19/97 vom 21. Oktober 1997